

Luthers anbringt. Angeschnitten werden hier Fragen wie die nach Wille und Freiheit, Gesetz und Gnade, Vorbild und Versöhnung, und schließlich die Frage, wie Gott zu denken sei, eine Frage, die unter dem Titel der „Selbstkonstitution Gottes“ Gegenstand der Überlegungen wird. Was dialektische Theologie deutlich machen kann, sei mit den Worten des Verfassers gesagt: „Christlicher Glaube ist die Erfahrung der Trennung in ihrer Überwindung, das aktive und alternative Leben dem eigenen Gegenteil zum Trotz, an dem es sich durchsetzt“ (295).
S. Hammer

GRÜNDEL, Johannes: *Normen im Wandel*. Eine Orientierungshilfe für christliches Leben heute. München 1980: Don Bosco Verlag. 246 S., br., DM 26,-.

Zwar hat man in letzter Zeit mit Recht in der Moraltheologie kritisiert, daß die Grundlagenüberlegung nach dem Sittlichen eingeengt werde, wo nur nach dem sittlich Richtigen, nach der Begründung und Legitimierung sittlicher Normen gefragt wird (vgl. das Buch von Ph. Schmitz in der gleichen Reihe wie das hier besprochene Werk von Gründel). Zwar haben sich insbesondere die Vertreter des Autonomiegedankens in der Begründung ethisch-theologischer Normen den Zorn (weniger kann man es nicht nennen), auch wohl die Beschuldigung schwerer Art einiger Autoren zugezogen (R. Spaemann, B. Stoockle), christliche Ethik zu verraten; zwar reicht der Unmut, wie man hört, auch in kirchenamtliche Kreise hinein. Doch bewegt in einer Zeit zunehmenden Pluralismus die Frage eben doch sehr viele Gemüter, auch im „Kirchenvolk“, in der Jugend, kurz: weiterhin: wie kann ich denn überhaupt erkennen, was richtig ist, was ich tun muß? Der Vf., der sich bereits früher mit ähnlichen Fragen auseinandergesetzt hatte, möchte hierzu „eine Orientierungshilfe für christliches Leben heute“ vorlegen (Untertitel des Buches). Er gliedert seinen Stoff in drei „Kapitel“: Freiheit und Verantwortung (11–55); Sittliche Normen und ihr Wandel (56–202); Wandel sittlicher Normen, dargestellt am Toleranzethos (203–230). Wie man aus der Länge ersieht, liegt der Akzent auf dem zweiten Teil. In ihm ist die Rede von: Theologische(r) Ethik und Strukturalismus; der Bedeutung sittlicher Handlungsregeln; Erfahrung und Rationalität als Gestaltungsprinzipien; Begründung sittlicher Handlungsnormen; Reichweite und Grenzen der Vernunftargumentation; dem Übergang „von einer Gesetzesmoral zu einer Verantwortungsethik“. Begrüßenswert und über frühere Darlegungen des Vf. hinausgehend ist insbes. der Abschnitt über die Erfahrung und Rationalität sowie die Reichweite und Grenzen der Argumentation. Was Vf. über die verlebendigende Kraft des strukturalen Ansatzes sagt, wird dem Nichtfachmann wohl eher dunkel bleiben. Überhaupt leidet das Buch m. E. an der Schwäche, daß es recht theoretisch geschrieben ist. Man braucht Vorkenntnisse, wenigstens allgemeiner Art, mindestens Geduld und Fähigkeit, abstrakten Gedankengängen zu folgen. So wird das Buch vielleicht manchen Leser überfordern, dem es doch Orientierungshilfe geben wollte...
P. Lippert

BOMMER, Josef: *Versöhnung als Befreiung*. Arbeitsmaterialien zur Buß- und Beichtpraxis. Zürich, Einsiedeln, Köln 1980: Benziger Verlag. 112 S., br., DM 14,80.

Als vor über zehn Jahren der Brauch aufkam, Bußfeiern zu begehen, wurde dies von vielen Katholiken als Befreiung erlebt. Die Zahl der Teilnehmer an Bußgottesdiensten war unerwartet hoch. Inzwischen scheint sich – wenn auch langsam – die Einsicht oder das Empfinden durchzusetzen, daß der Trend von der Einzelbeichte zur Bußfeier nur eine neue Einseitigkeit gebracht hat, die den Erfordernissen der Umkehr und der Buße ebenfalls nicht gerecht wird.

J. Bommer zeigt im einführenden Teil seines Buches auf, daß es verschiedene Wege der Versöhnung gibt, von denen der einzelne Gläubige je nach seiner Situation Gebrauch machen sollte. Nur derjenige, der den ihm gegenwärtig angemessenen Weg wählt, wird Umkehr und Buße als Befreiung erleben.

Im ersten Hauptteil bietet dann J. Bommer Predigtskizzen zu den Themen „Befreiung“ und „Versöhnung“. Im zweiten Hauptteil folgen Modelle für Bußgottesdienste. Im Anhang ist ein Vorschlag für eine Bußfeier in der kleinen Gruppe oder in der Familie beigegeben.

Durch die Verbindung von theoretischen und praktischen Ausführungen stellt das Buch eine gute Handreichung dar, die dazu beitragen kann, vielfältige Formen der Umkehr und Buße, vor allem

verschiedene Formen der Feier des Bußsakramentes, in den Gemeinden und Gemeinschaften heimisch werden zu lassen.

J. Schmitz

SCHOBEL, Paul: *Dem Fließband ausgeliefert*. Ein Seelsorger erfährt die Arbeitswelt. Reihe: Gesellschaft und Theologie. Abt. Sozialethik Nr. 12. München 1981: Chr. Kaiser Verlag i. Gem. m. d. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz. 152 S., kt., DM 16,80.

Schobel berichtet als Betriebsseelsorger für das Industriegebiet Böblingen/Sindelfingen anschaulich, ungeschminkt, selbstkritisch und teils in salopper Form über seine überwiegend negativen Erfahrungen, die er in den Jahren 1973, 1974 und 1979 bei längeren Arbeitseinsätzen an Fließbändern in der Autofabrikation gesammelt hat. Er bringt „Kunde aus einer anderen Welt“ (46), in der die Arbeit zwar körperlich leichter, aber durch erhöhtes Tempo nervlich belastender geworden ist. 25 Seiten Berichte von Arbeitern selbst bringen dies gleichfalls zum Ausdruck. Der Fließband-Arbeiter leidet an Monotonie, starrem Tempo, Isolation und Beraubung fast jeglicher Eigeninitiative; er ist bloßer „Maschinen-Bediener“ (66). Zusätzlich sind die Belastungen aus der Schichtarbeit zu tragen. Auch wenn man die besonderen physischen und psychischen Probleme eines Akademikers in dieser für ihn ungewohnten Arbeitsstellung berücksichtigt, verbleibt der Eindruck, daß eine „Humanisierung der Arbeit“ bei dieser Produktionsweise noch in den Anfängen steckt, sie jedoch aus gesundheitlichen, psychologischen, familiären und religiösen Gründen als dringend geboten erscheint. Verschiedene Ansätze dazu werden im mehr systematischen Teil „Impressionen und Impulse“ aufgezeigt. In diesem Teil wird zugleich der tiefreichende Einfluß der Arbeitsform auf das gesamte Arbeiterleben dargestellt. Gewerkschaften und Betriebsräte tun sich anscheinend schwer, dem einzelnen Arbeiter bei der Bewältigung seiner Probleme behilflich zu sein. – Die bewundernswerten Bemühungen Schobels sind von der Seelsorge bestimmt, von der Sorge um den ganzen Menschen. Er leidet an dem „fortwirkenden Skandal“ kirchlichen Versagens gegenüber der Arbeiterschaft und setzt sich für eine „prophetische“ und „solidarisch-missionarische Kirche der Arbeiter“ ein. Er wirft der Kirche überstarkes Verharren im karitativen Bereich und prinzipielle Reserviertheit gegenüber gewerkschaftlicher Selbsthilfe vor. Statt dessen fordert er ihre „Parteinahme“ für die Arbeiter, z. B. durch die Verurteilung ungerechter Sozialstrukturen und die Mitwirkung der Gewerkschaften bei der Gestaltung kirchlicher Arbeitsverhältnisse – ein Hinweis auf die Problematik fehlt. Nach Ansicht Schobels hat sich die Distanz zwischen Kirche und Arbeiterschaft in letzter Zeit weiter verstärkt. Die von ihm unter größtem Einsatz begründete Basisgruppe „Daimler-Treff für Schicht- und Akkordarbeiter/innen“ verdeutlicht, wie schwierig es ist, als Priester mit Arbeitern überhaupt ins Gespräch zu kommen. Schobels Buch bietet sich zu Information und Reflexion an.

K. H. Ossenbühl

SARTORY, Gertrude und Thomas: *Wenn Himmel und Erde sich begegnen*. Feste und Zeiten im Jahreskreis. Freiburg 1979: Herder-Verlag. 136 S., kt., DM 16,80.

Die Autoren wollen mit ihren Beiträgen der „Freude des Heiles“ dienen, indem sie dem Geheimnis wieder genügend Zeit einräumen möchten, auf uns zu wirken. Damit treffen sie sicherlich ein wichtiges Thema heutiger Seelsorge. Die christlichen Feste wollen die großen Heilsgeheimnisse als gegenwärtig feiern, weil es bei diesen Festen um „Ereignis-Wahrheit“ geht, weil die Feste im „Schnittpunkt zwischen Himmel und Erde“ angesiedelt sind, weil ihre Bedeutsamkeit die Zeit übergreift.

Vorliegende Betrachtungen zu Festen und Zeiten des Jahreskreises möchten helfen, daß sich der Christ in die Feier der Feste mit seiner Lebenswirklichkeit einbezogen weiß, indem er sich dem die Zeit übergreifenden Geheimnis der Heilswirklichkeit Gottes anvertraut. Der äußere Zugang wird vor allem in der Erschließung der Bild- und Symbolwelt des liturgischen Geschehens sowie der liturgischen und der biblischen Sprache gesehen. Dabei kommt für die Autoren der Byzantinischen Liturgie besondere Bedeutung zu, die sie regelmäßig in den Gottesdiensten der Benediktinermönche der Byzantinischen Dekanie zu Niederaltaich mitfeiern. Das Buch vermittelt m. E. wichtige Impulse für die existentielle Mitfeier der liturgischen Feste und Zeiten. Es empfiehlt sich als dementsprechendes Meditationsbuch. Nicht zuletzt wird der Prediger aus der Betrachtung dieses Textes wertvolle Anregungen für die Verkündigung der großen Festtage des Kirchenjahres bekommen.

K. Jockwig